

**Zeitschrift:** Oltner Neujaarsblätter

**Herausgeber:** Akademia Olten

**Band:** 62 (2004)

**Artikel:** Ein Porträt des Filmemachers Bruno Moll : Menschen, ins Licht gerückt

**Autor:** Gomm, Peter

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-659782>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ein Porträt des Filmemachers Bruno Moll

Menschen, ins Licht gerückt

Peter Gomm

Wenn Bruno Moll seinen Gästen Wein einschenkt, stützt er die Flasche auf dem Gläserand ab, um den Inhalt nicht zu verschütten. Das hängt mit einem Fokussierfehler zusammen, der ihn von Geburt weg begleitet. «Er schärft meinen Blick, er zwingt mich, das Wesentliche zu sehen, den richtigen Blickwinkel zu finden, aus dem ich meine Filme mache, mit dem Blick auf den Menschen zu ruhen», sagt er dazu.

Wer seine Arbeit beschreiben will, der ist versucht, eine Einteilung seiner Werke zu finden: einen roten Faden, mit dem sich sein Schaffen erklären lässt. Nicht wie andere ist er vorsichtig, Schritt für Schritt, aus kleinräumigen Wurzeln in die Welt aufgebrochen, um seine Themen zu suchen und zu finden. Bereits in seinem ersten Dokumentarfilm «Gottliebs Heimat – Skizzen einer Auswanderung» (1978) hat er seine Kamera zu Drehbeginn in New York aufgestellt. Er hat viele Dokumentarfilme gedreht, ist aber nicht ausschliesslich

Dokumentarfilmer. Zu seinen wichtigsten Werken zählen die Spielfilme «Mekong» (1995) und «Hammer» (1985). Er beherrscht das Metier des Dokumentarfilms in allen seinen Facetten. «Brain Concert» (1998), «Die bösen Buben» (1993), «Gente di Mare» (1992) oder DOK-Fiktionen, wie «Das ganze Leben» (1982) und «Der Schuh des Patriarchen» (1992), sind Filme, die aus seinem Schaffen herausragen. TV-Produktionen, wie «Der Sozialkapitalist» (2000) über Gottlieb Duttweiler, «Der Tunnel» (2001), über den Bau des Gotthardbasistunnels, oder «Requiem für ein Oval – Das Zürcher Sechstagerrennen» (2002) runden sein Schaffen ab. Es sind Zeugnisse wichtiger Marksteine der Geschichte.

Bekannten Persönlichkeiten hat er Raum gegeben, ihre Fähigkeiten in seinen Werken zum Ausdruck zu bringen. Die Dialoge in «Hammer» stammen von Otto F. Walter (Kunstpries Kanton Solothurn 1973), «Mekong» basiert auf



Aufnahmeszene aus «Das ganze Leben» (1982) mit Bruno Moll, Edwin Horak und Serena Wey, im Hintergrund der «gwundrige» Hausbesitzer Edi Stuber



Aufnahmeszene aus «Der Schuh des Patriarchen» (1992)  
mit Beat Lüthy



Aus «Gente di Mare» (1992)



Lena Streiff und Andrea Zogg in «Mekong» (1995)

der Erzählung «Die verlorene Geschichte» desselben Autors. «Die bösen Buben», «Der Schuh des Patriarchen» und «Gente di Mare» tragen die Handschrift des Kameramannes Edwin Horak (Preis für Film Kanton Solothurn 1993), «Mekong» diejenige von Pio Corradi. Ben Jeger (Preis für Musik Kanton Solothurn 1996) komponierte die Musik zu «Gente di Mare» und «Das ganze Leben». Alex Capus, der mit seinem jüngsten Roman «Glaubst du, dass es Liebe war?» Erfolge feiert, führte Regieassistent in «Der Schuh des Patriarchen», in dem der kürzlich verstorbene «Trödler» Beat Lüthy die Hauptrolle spielte. Der Schauspieler Andrea Zogg wirkte in «Mekong» mit, die Schauspielerinnen Lena Streiff und Ruth Schweikert (heute Romanautorin) ebenfalls in «Mekong», Serena Wey (Werkpreis Kanton Solothurn 1983) in «Das ganze Leben». Der Schlagzeuger Pierre Favre führt durch «Trommeln und Trance» und «Die Trommeln von Harar». Bruno Molls Lebenspartnerin Marian Amstutz, ursprünglich Juristin und frühere Geschäftsführerin des Verbandes schweizerischer Filmgestalterinnen und Filmgestalter, seit 1990 freischaffend in der Filmregie und -produktion, ist seit «Gente di Mare» an der Produktion seiner Filme beteiligt. Hervorzuheben ist ihre Arbeit als Produktions- und Aufnahmeleiterin in «Brain Concert». Bruno Moll selbst ist (u. a.) Träger des Filmpreises des Kantons Solothurn 1986.

Nicht leicht erkennbar, aber typisch in seinem Schaffen ist die Art seines Inszenierens. Vielleicht eine Fähigkeit, die sich mit seiner Sympathie für Sentimentalität und Pathos in Verbindung bringen lässt, angelegt in der Herkunft seiner Mutter, einer Tessinerin. Die Inszenierung wird für das geübte Auge sichtbar, wenn er den ehemaligen Seemann im Altersheim der Seeleute von Camogli an der ligurischen Küste vor einem in der Bretagne aufgenommenen Leuchtturm erzählen und dazu, mit leisen Opernklängen unterlegt, ein Passagierschiff vor ihm auf dem Bildschirm passieren lässt. Szenen, die an den Altmeister des mediterranen Films, Federico Fellini, erinnern. Oft etwas schalkhaft und mit einem Augenzwinkern gefilmt, aber ohne zu übertreiben. Nicht etwa, um die Wirklichkeit zu verfälschen, sondern um Authentizität zu schaffen, um die Geschichte dem Publikum in der richtigen Atmosphäre entgegenzubringen. Er lässt den Menschen den Raum, den sie benötigen, um überzeugend zu wirken und Identifikation mit dem Zuschauer zu schaffen. Aus der Sicht der Betrachter scheint er sich als Regisseur zurückzunehmen, die Menschen in den Vordergrund zu rücken. Er gibt ihnen das Recht, sich in Szene zu setzen. Darin ist auch seine Vorliebe für die Fotografie erkennbar. Er «veredelt» die Menschen, lässt sie sympathisch und präsent erscheinen. Besonders gelungen ist in «Das ganze Leben» die Szene in der Bar, wo die porträtierte «echte» lesbische Barbara der Schauspielerinnen Serena Wey, die Barbara in anderen Filmsequenzen darstellt, zeigt, wie sie sich einer Frau nähern soll, langsam, mit zarten Berührungen, in erotischer Spannung. Anderswo entstehen Szenen, die an klassische Hochzeitsfotos erinnern. Wie ein Schaufensterdekorateur ist sich Bruno Moll bewusst, dass er alles grösser und etwas überzeichnet einrichten muss, um

den Betrachtern seine Bilder präsent zu machen. In «Hammer», vollständig im Innern des alten Hotels und Restaurants Hammer vor seinem Abbruch gedreht, ist diese Arbeitsweise am deutlichsten wahrnehmbar.

Viel mit Atmosphäre hat auch die Musik zu tun, die er in seinen jüngeren Filmen immer wieder wirken lässt. In «Brain Concert», wo er durch die Musik der Arbeitsweise des Gehirns näher kommen will. Musik ist auch tragendes Thema in seinen jüngeren DOK-Filmen für das Schweizer Fernsehen und den Südwestdeutschen Rundfunk, «Trommeln und Trance – Das Candomblé in Salvador de Bahia» (2001) sowie «Die Trommeln von Harar» (2003). Sie zeigen Menschen in Brasilien und Äthiopien, die ihre Religiosität mit Musik erzählen und ausdrücken. Gefasst und spürbar wird in seinen Bildern dadurch die Faszination fremder Kulturen. Die Musik soll als ungenaues, aber umfassendes Mittel erzählen und Spannung schaffen. Vielleicht mit dem Ziel vor Augen, einmal einen Film zu machen, der Atmosphäre schafft, wie sie nur durch Musik möglich ist.

Bruno Moll ist ein Reisender, der sich von der Vielfalt der Welt inspirieren lässt; die Augen offen für Ideen und Geschichten, die das Leben schreibt. Er nimmt aus dieser Vielfalt des Lebens mit, was er hervorheben will; ein Eisenbahnersohn, der die Welt erfahren will, sie bereist und Bilder für sein Publikum einpackt. Bilder, die frei sind von Schlagzeilen, von Verfälschungen und Verkürzungen, aber voller Menschen, Erfahrungen und Gefühlen, von Schöнем.

Hervorgehoben werden sie durch das feine Auge des Regisseurs, seine Fähigkeit zuzuhören und die dezente Inszenierung, immer mit dem Ziel, dem Betrachter Authentizität und Nähe zu vermitteln. Auch Olten und seine Region waren immer wieder Stationen seiner Reisen. Wahrscheinlich, weil es ihm nahe am Weg lag, als Geburts- und lange als Wohnort, aber auch als Ort, auf den er gerne zurückschaut. Vielleicht, weil Eisenbahner immer wieder von Olten aufbrechen, da umsteigen oder durchreisen.

Es kann sein, dass er einen weiteren Spielfilm drehen wird; die Königsdisziplin, wie er meint. Eine, die sich immer auch an dem Anspruch misst, kommerziell erfolgreich zu sein. Mit Inszenierungen, die er zu Bilderfolgen verknüpfen wird. Bilderfolgen, die eine Geschichte zeigen. Mit überzeugenden Figuren, die oft eines gemeinsam haben: Es sind einfache, lebenswürdige und bescheidene Leute. Wie der Kellner Marcel in «Hammer», gespielt vom verstorbenen Paul Woehle. Figuren, in denen Bruno Moll dezent Poesie anklingen lässt. Poesie, wie sie den Zuschauer in «Il Postino» von Michael Radford (1994) oder «Pane e Tulipani» (2000) von Silvio Soldini ganz gefangen nimmt. Möglich ist aber auch, dass er nicht selbst Geschichten erzählen wird, sondern die Menschen ihre Geschichten in Bildern erzählen lässt, in Dokumentarfilmen. Mit etwas weniger Glanz fürs Publikum – aber direkt erkennbar, wie er mit ruhigem Auge und meisterhafter Hand Menschen und Geschehen ins Licht rückt.

## Filmographie

### Filme in freier Produktion

2003 Die Trommeln von Harar  
2001 Trommeln und Trance – Das Candomblé in Salvador do Bahia  
2000 Klangkörper – Der Schweizer Pavillon an der Expo 2000  
1999 Das Fest der Hirten  
1998 Brain Concert, nominiert für Schweizer Filmpreis «Bester Dokumentarfilm», Sonderpreis, «Berner Filmpreis 1999»  
1995 Mekong  
1993 Die bösen Buben, Qualitätsprämie EDI  
1992 Gente di Mare, Qualitätsprämie EDI  
1988 Der Schuh des Patriarchen, Qualitätsprämie EDI, Filmpreis des Kantons Zürich  
1985 Hammer, Qualitätsprämie EDI  
1982 Das ganze Leben, Qualitätsprämie EDI, Interfilm Preis, Film des Monats BRD – Juli 1993  
1980 Samba lento  
1978 Gottliebs Heimat – Skizzen einer Auswanderung

### TV Dokumentarfilme

2002 Requiem für ein Oval – Das Zürcher Sechstagerrennen  
2001 Der Tunnel  
2000 Der Sozialkapitalist  
2000 Erich von Dänikens Traum  
1999 Migräne – Inferno im Kopf  
1997 Golf & golf – Zwei Männer am Ball

1996 Miesliland

1995 Chaospiloten – Der Traum von der eigenen Firma

1989 Feuer frei!

1987 Hungerzeit

1984 Zwischen Himmel und Hölle

### Auftragsfilme

2003 Auenland  
1994 Franz Anatol Wyss – Berliner Spuren  
1989 J'aime le savoir  
1988 André Jaunet – Flötist  
1987 Viele Augen sehen mehr  
1984 Der sanfte Weg

### Andere Auftragsarbeiten

1998–2002 Naturama Aargau, Projektierung der audiovisuellen Produktionen

### Preise

1993 Förderpreis der SBG Jubiläumsstiftung  
1986 Filmpreis des Kantons Solothurn  
1984 Förderpreis Stiftung Landis und Gyr  
1979 Werkjahrbeitrag Kanton Solothurn  
1976 Eidgenössisches Stipendium für angewandte Kunst – Fotografie